

УДК 811.112.2'38

Sereda N. A.

## SPRACH- UND REDEBESONDERHEITEN VON MORPHOLOGISCH-STILISTISCHEN MITTELN IN DEN WERKEN VON TH. THIEMEYER

*Sereda N. A. Мовні й мовленнєві особливості морфолого-стилістичних засобів у творах Т. Тімайєра. – Стаття. Стаття присвячена дослідженню особливостей морфолого-стилістичних засобів на прикладі творів сучасного німецького письменника Т. Тімайєра. Прояв морфологічних засобів у стилістиці, а стилістичних – у морфології дає можливість іншого, зовсім нового сприйняття творів стилю художньої літератури.*

**Ключові слова:** морфологічна стилістика, морфологічна категорія, іменник, дієслово, номінальний стиль.

*Sereda N. A. Языковые и речевые особенности морфолого-стилистических средств в произведениях Т. Тимайера. – Статья.*

*Статья посвящена исследованию особенностей морфолого-стилистических средств на примере произведений современного немецкого писателя Т. Тимайера. Проявление морфологических средств в стилістике, а стилістических – в морфологии дает возможность другого, совершенно нового восприятия произведений стиля художественной литературы.*

**Ключевые слова:** морфологическая стилістика, морфологическая категория, существительное, глагол, номінальный стиль.

*Sereda N. A. Language and speech features of morphological and stylistic means in the works of Th. Thiemeyer. – Article.*

*The given article deals with the study of the features of morphological and stylistic means based on the works of the modern German writer Th. Thiemeyer. The manifestation of morphological means in stylistics and stylistic means in morphology provides a completely new perception of works in fiction style.*

**Key words:** morphological stylistics, morphological category, noun, verb, nominal style.

Die Behandlung der grammatischen Stilistik (oder der stilistischen Grammatik) hat eine lange Tradition (E. Riesel, E. Schendels, D. Faulseit, G. Kühn, W. Fleischer, G. Michel, W. Schneider, L. Schipitzyna, N. Hoda-kowska) [11; 5; 6; 13; 3; 9], sie bildet aber einen Aspekt der Linguostilistik, der bis jetzt noch nicht gründlich und allseitig erforscht ist. W. Schneider bemerkte, dass es sich um ein bisher unzulänglich bearbeitetes Feld handelt [13]. Die Entwicklung der Linguostilistik in den letzten vier Jahrzehnten machte es deutlich, wieviele Probleme auf diesem Gebiet der Forschung offen stehen und wie aktuell ihre Lösungen sind und sein könnten. Heutzutage sind intensive Bemühungen zu verzeichnen, die eine weitere Bereicherung und Präzisierung dieser Basis anstreben [7, s. 83]. Die analysierten wissenschaftlichen Arbeiten zeugen davon, dass die Problematik der Syntax in stilistischer Hinsicht viel besser ausgearbeitet ist als die der Morphologie. Das erklärt **die Aktualität der vorliegenden Untersuchung**. Um aber dem heutigen Entwicklungsstand der grammatischen Stilistik gerecht zu werden, muss man zwischen der morphologischen Stilistik einerseits und der syntaktischen Stilistik andererseits unterscheiden. E. Riesel und E. Schendels finden, dass Morphologie und Syntax getrennt behandelt werden müssen [11, s. 112]. **Das Ziel der Studie** ist es, morphologisch-stilistische Mittel in den Romanen von dem modernen deutschen Schriftsteller Th. Thiemeyer, sowie ihre Sprach- und Redebesonderheiten zu beleuchten. **Das Material der Untersuchung** bilden die Werke «Medusa» und «Reptilia» von Thomas Thiemeyer.

Die **morphologische Stilistik** bietet einen besonders aktuellen Problemkreis, der einer gründlichen Untersuchung bedarf. W. Fleischer und G. Michel verweisen darauf, dass morphologische Formen und Elemente nach den Ergebnissen der schon durchgeführten Analysen ihre eigenen stildifferenzierenden Potenzen besitzen: «Auch die Kategorien der flektierten Wortarten erweisen sich in

mehr oder weniger großem Umfang als potentielle Stilelemente» [6, s. 140].

Als **grammatische (morphologische) Kategorien** können Gesamtheiten (Mengen) von Wortformen gleicher Art angesehen werden [1, s. 22].

Mit dem Begriff «morphologische Kategorie» werden die grammatischen Kategorien bezeichnet, die morphologisch ausgedrückt werden, also durch Morpheme, und nicht durch andere grammatische Mittel. Im Deutschen handelt es sich dabei vor allem um die morphologischen Flexionskategorien des Genus, des Numerus, des Kasus, des Tempus, des Modus und der Person. Aber auch die Steigerung (Komparation) mit ihren Stufen Positiv, Komparativ und Superlativ gehört für die meisten Autoren dazu. Hinzu kommen Ableitungs-/ Derivationskategorien wie Diminutiv.

Die morphologischen Kategorien werden in klassifizierende (wortbildende, derivative) und relative eingeteilt. **Klassifizierende Kategorien** sind solche, die sich als Rubriken der Klassifikation der Wörter erweisen. So zum Beispiel die Kategorie des Genus der Substantive gehört zu den klassifizierenden, weil alle Substantive in drei Klassen der Maskulina, Feminina und Neutra gegliedert sind. **Relative Kategorien** sind solche, die das Wort abhängig von einem anderen Wort gewinnt, mit dem es im Satz verbunden ist. Die Kategorie des Genus der Adjektive ist relativ und bringt das Kongruenzverhältnis zwischen dem attributiven Adjektiv und dem Bezugssubstantiv zum Ausdruck [14, s. 65].

Unter diesem Gesichtspunkt verdienen in erster Linie die Hauptwortarten das Substantiv und das Verb besondere Beachtung, weil sie durch ihre Paradigmen den gesamten und, im Vergleich zu den anderen Sprachen, spezifischen Charakter der morphologischen Struktur des Deutschen bestimmen.

Jede Wortart zeichnet sich durch lexikalische und grammatische Eigenschaften aus. Eine und dieselbe ob-

jektive Sache kann mit Hilfe von verschiedenen Wortarten und dementsprechend von verschiedenen Satzmodellen sprachlich ausgestaltet werden. Die Wortarten verleihen der Aussage zahlreiche stilistische Möglichkeiten. Bei E. Riesel und E. Schendels werden in dieser Hinsicht nur drei Hauptwortarten betrachtet: das Verb, das Substantiv und das Adjektiv [11, s. 112].

Das Verb ist die wandlungsfähigste Wortart und bildet ein Viertel des Gesamtwortschatzes [4, s. 21]. Das Verb ist dazu berufen, Tätigkeiten, Zustände und Ereignisse festzustellen. Außer dem semantischen Vorzug besitzt das Verb noch einen grammatischen: die Fähigkeit, mehrere Leerstellen rechts und links zu öffnen. Das Verb verfügt über die Kraft, Bewegung, Veränderung und Leben in die Schilderung hineinzutragen. Daraus ergibt sich eine Schlussfolgerung für die Stilistik: je dynamischer eine Schilderung sein soll, desto mehr Verben nutzt sie aus [11, s. 113].

Wie bekannt sind Substantive zahlenmäßig die reichste Wortart, denen 50–60% des Gesamtwortschatzes zuzurechnen ist [4, s. 96]. Erstens benennen sie die materiellen Dinge der Außenwelt, zweitens gelten sie als Gipfel der abstrakten Denkweise der Menschen. Nicht nur im Wortschatz, auch in unterschiedlichen Textsorten überwiegen meist die Substantive. Ihre höchste Leistung besteht in der Fähigkeit, jeden logischen Begriff, der keine unmittelbare Beziehung zur Sinnenwelt hat, als eigenständige Größe darzulegen [11, s. 115]. In dem Substantiv *Höhe* im Beispiel «*Meere aus Sand, Wellen, die eine Höhe von zweihundertfünfzig Metern erreichen konnten*» (16, 21) wird das Merkmal *hoch* von allen eventuellen Merkmalsträgern, z.B. *hohe Temperaturen* (16, 28), *hohe Giraffe* (16, 46) losgelöst und vergegenständlicht, das Substantiv *Gang* im Satz «*Sie betraten einen schmalen Gang*» (16, 50) sieht von der Beziehung zur Zeit und zum Agens ab und vergegenständlicht den Prozess «gehen».

Ein Sechstel des Gesamtwortschatzes machen die Adjektive aus, sie geben objektive oder subjektive Merkmale der Gegenstände, sowie Einschätzungen und Beurteilungen der Dinge wieder. Sie dienen oft zur Präzisierung von Begriffen. Da die Adjektive eine charakterisierende, urteilende und registrierende Funktion haben, kommen sie in beschreibenden Texten, z.B. in Landschafts- und Porträtsschilderungen, Berichten vor [11, s. 113–114].

Adjektive sind also Wörter, die bei anderen Wörtern stehen und deren Eigenschaften beschreiben. Dabei können Adjektive sowohl Dinge als auch Lebewesen charakterisieren: *eine sehr attraktive Frau* (16, 101), *große Liebe* (17, 19). Adjektive können aber nicht nur Substantiven Eigenschaften zuordnen, sondern auch andere Adjektive näher bestimmen oder ein Adverb begleiten: *eine unglaubliche Anzahl* (17, 338). Adjektive sind Wörter, die etwas beschreiben und Eigenschaften zuordnen, allerdings bleiben Adjektive dabei oft recht allgemein, beschreiben etwas also nicht unbedingt konkret. Beispielsweise im Roman «*Medusa*» beschreibt Th. Thiemeyer die handelnde Person Irene als «*eine sehr attraktive Frau*» (16, 101). Aber allein das Adjektiv *attraktiv* zeichnet kein genaues Bild von Irene und erklärt auch nicht, was sie zu einer attraktiven Frau macht. Um die Beschreibung zu konkretisieren, könnte der Autor nun einfach mehrere

Adjektive aneinander reihen. In unserem Beispiel spielt das Adjektiv eine allgemein charakterisierende Funktion. Die Fülle der Adjektive verrät einen Beobachter, der eine möglichst genaue Vorstellung von dem erwähnten Gegenstand mitteilen will [11, s. 113–114].

Man unterscheidet zwei Darstellungsweisen, den sogenannten *Verbal-* und *Nominalstil*. Für den Verbalstil ist der Gebrauch von vielen vollwertigen Verben charakteristisch. Dem Nominalstil ist der Gebrauch der Substantive sowie der Adjektive als nominative Wortarten eigen. Es sei betont, dass der Nominalstil ein Kennzeichen der deutschen Gegenwartssprache ist.

Die Zahl von Substantiven und Adjektiven ist in den Werken von Th. Thiemeyer «*Medusa*» und «*Reptilia*» viel größer als von vollwertigen Verben. Die Anzahl der Verben in dem im Nominalstil geschriebenen Text ist eindeutig niedriger. Die Texte im Nominalstil sind prägnanter und anscheinend klarer. Die Verben werden förmlich außer Kraft gesetzt, statt dessen kommt die Rolle der Substantive in den Texten von Th. Thiemeyer zum Vorschein, z.B. *Fünf Monate Vorbereitung, endlose Verhandlungen, zehntausend Kilometer Flug – und dann heißt es: Bitte nicht filmen!* (16, 39). Die Nomina sind Hauptträger der Impressionen, sie halten die Welt fest, sie malen Einzeldinge und Einzelercheinungen. Es können statische Bilder sein oder dynamische Schilderungen, wenn aus ihrer Abfolge die Empfindung des rastlosen bewegten Lebens erwächst [11, s. 116].

Ob der Stil nominal oder verbal heißt, hängt aber nicht von absoluten Zahlen, sondern von der relativen Frequenz und dem Verhältnis der Nomina und der Verben ab. Vor allem ist der Stil funktional bedingt. Die schöne Literatur gestattet eine große Variabilität, hier entscheidet die persönliche Ausdrucksweise des Autors [11, s. 15–16].

Das Hauptzeichen der *Kategorie der Bestimmtheit / Unbestimmtheit* ist der Artikel. Der bestimmte Artikel besitzt in allen Kasus- und Numerusformen deutliche Merkmale, der unbestimmte Artikel hat nur Singularformen, die in vielen Kasus zusammenfallen [12, s. 168]. Der Artikel selbst besitzt keinen Stilwert. Er bekommt ihn nur bei Unterstützung von inner- und außerlinguistischen Faktoren. Die stilgestaltende Rolle des Artikels äußert sich darin, dass jeder einzelne funktionale Stil Besonderheiten des Artikelgebrauchs aufweist.

Die nächste morphologische Kategorie, die betrachtet sein muss, ist die *Kategorie des Modus*, die eine dreigliedrige Opposition bildet: Indikativ, Konjunktiv und Imperativ.

Diese Opposition lässt sich in eine zweigliedrige verwandeln, falls man den Indikativ als den Modus der Wirklichkeit den anderen Modi der Nicht-Wirklichkeit gegenüberstellt: Indikativ / Konjunktiv, Imperativ [15, s. 118]. Nach dem britischen Linguisten Frank R. Palmer lassen sich grammatische Modi in ein System bringen, das die zwei Pole der Realität und Irrealität besitzt, abhängig davon, ob der Modus sich auf reale Ereignisse oder Fakten bezieht oder auf Ereignisse, die (noch) nicht stattgefunden haben [10, s. 14].

Der Indikativ ist die allgemeine Form sprachlicher Äußerungen. Er wird dazu verwendet, um Aussagen über

Ereignisse, die tatsächlich stattfinden/stattgefunden haben, zu machen, etwa *Hannah hob die Augenbrauen* (16, 64), oder für allgemeingültige Aussagen, z.B. *Sie können ihn dort besichtigen, wenn Sie mal in der Gegend sind* (17, 35). Teilweise kann der Indikativ auch als Ersatz für den Imperativ verwendet werden, etwa im Passiv: *Wieder einmal wurden wir durcheinander gewirbelt* (17, 297). Er dient sowohl zur Führung eines Gesprächs als auch zur Erzählung und zur sachlichen Darstellung.

Gegenüber dem Indikativ spielen der Konjunktiv und der Imperativ eine beschränkte Rolle. Dabei dient der Imperativ zum Ausdruck der verschiedenen Formen der Aufforderung [8, s. 174]. Der Konjunktiv II wird vor allem für irrealer Konditionalgefüge verwendet, die völlig unmöglich, z.B. *Mehr noch, es gibt Hinweise darauf, dass Darstellungen, die Licht in diese Angelegenheit gebracht hätten, absichtlich ausgelöscht wurden* (16, 43), oder prinzipiell möglich, aber noch nicht eingetreten sind, z.B. *Aber Zufall oder nicht, du hast etwas erwähnt, was uns weiterführen könnte* (16, 53). Möglich sind außerdem Wünsche, deren Erfüllung je nach Kontext möglich, z.B. *Ich wäre gern noch etwas am Wasser entlanggegangen und hätte meine Füße in den Fluss gehalten, der träge gegen die Uferbefestigung schwappte...* (17, 169), oder unmöglich ist, z.B. *ich wäre Herr der Lage* (17, 114).

Der Imperativ wird lediglich für Befehle verwendet, z.B. *Der Grieche lächelte. «Setz dich und trink»* (16, 98). *Bitte halten Sie sich fest, wir landen* (17, 23), *Löscht das Feuer, sofort!* (17, 235).

Stilistische Möglichkeiten resultieren aus dem Vorhandensein wählbarer Formvarianten (semantischer Doppelformen), die durch schwankende Flexion oder Formklassenwechsel einzelner Lexeme bedingt sind [2]. Der Charakter morphologischer Erscheinungen sieht die Berücksichtigung der semantischen Struktur entsprechender Wortklassen, Motiviertheit deren grammatischer Formen, Besonderheiten der Verbindung (Kombination), Modalität, expressiv-wertender Eigenschaften vor.

**Zusammenfassend** lässt sich sagen, dass morphologisch-stilistische Mittel, die analysiert wurden, eine wichtige Rolle sowohl für Verständnis des Textes, als auch für Ausdruck des Individualstils von Thomas Thiemeyer spielen. Die morphologische Stilistik untersucht Wortarten und morphologische Formen, die die stildifferenzierenden Potenzen besitzen. Für die Betrachtung der Sprach- und Redebesonderheiten von morphologisch-stilistischen Mitteln in den Romanen von Th. Thiemeyer müssen vor allem aber Wortarten analysiert werden, weil jede Wortart sich im Text nicht nur durch grammatische, sondern auch durch lexikalische Eigenschaften auszeichnet. Die Beschreibung der Darstellungsweisen lässt schlussfolgern, dass die Werke «Medusa» und «Reptilia» im Nominalstil geschrieben sind. Die Untersuchung der Verflechtung von grammatischen und stilistischen Mitteln, die zum Bereich der stilistischen Grammatik / grammatischen Stilistik gehört, bleibt immer noch eines der Hauptprobleme der modernen Sprachwissenschaft.

### Literatur

1. Абрамов Б.А. Теоретическая грамматика немецкого языка. Сопоставительная типология немецкого и русского языков / Б.А. Абрамов. – М. : Гуманит. изд. центр ВЛАДОС, 2001. – 288 с.
2. Жлуктенко Ю.О. Німецько-українські паралелі (порівняльно-типологічна грамати́ка) / Ю.О. Жлуктенко, В.Н. Бублик, В.М. Лещинська та ін. – К. : Вища школа, 1977. – 262 с.
3. Шипицина Л.Ю. Характеристика темпоральных, аспектуальных и стилистических функций в составе значений плюсквамперфекта / Л.Ю. Шипицина // Категории значения и выражения глагольной темпоральности и аспектуальности в немецком языке : [монография]. – Архангельск : Изд.-во Поморского гос. ун-та, 2008. – С. 56–65.
4. Erben J. Abriss der deutschen Grammatik / Johannes Erben. – Berlin : Erich Schmidt Verlag, 1989. – 251 S.
5. Faulseit D. Stilistische Mittel und Möglichkeiten der deutschen Gegenwartssprache / Dieter Faulseit, Gudrun Kühn. – [5., überarb. Aufl.]. – Leipzig : VEB Bibliograph. Institut, 1972. – 286 S.
6. Fleischer W. Stilistik der deutschen Gegenwartssprache / W. Fleischer, G. Michel. – Leipzig : Bibliograph. Institut, 1975. – 394 S.
7. Gluśak T. Funktionalstilistik des Deutschen / T. Gluśak. – Minsk : Wyschejschaja Schkola, 1981. – 173 S.
8. Helbig G. Deutsche Grammatik / G. Helbig, J. Buscha. – Berlin; München; Wien; Zürich; New York : Langenscheidt, 2001. – 654 S.
9. Hodakowska N. Stilistik der deutschen Sprache. Lehrbuch für die Studenten der Hochschulen / N. Hodakowska. – K. : Dyzajn, 2010. – 216 S.
10. Palmer F. Mood and Modality / F. Palmer. – Cambridge : Cambridge University Press, 1986. – 236 S.
11. Riesel E. Deutsche Stilistik / E. Riesel, E. Schendels. – M. : Hochschule, 1975. – 316 S.
12. Sandig B. Textstilistik des Deutschen / B. Sandig. – [2., völlig neu bearb. und erweiter. Aufl.]. – Berlin; New York : de Gruyter, 2006. – 584 S.
13. Schneider W. Stilistische deutsche Grammatik / W. Schneider. – Freiburg : Herder, 1959. – 522 S.
14. Sereda N. Grammatische Kategorien des deutschen Satzes / N. Sereda // Грамматические категории в контрастивном аспекте: сборник научн. статей по материалам международной конференции, Москва, 11–14 мая 2016 г. – М. : Изд.-во МГПУ. – Ч. 1, 2016. – С. 63–68.

### Wörterbücher und Nachschlagewerke

15. Duden. Die Grammatik. Unentbehrlich für richtiges Deutsch. – [5., völlig neu erarb. und erw. Aufl.]. – Mannheim : Dudenverlag, 1995. – 863 S.

### Illustratives Material

16. Thiemeyer Th. Medusa / Th. Thiemeyer. – München : Knauer-Taschenbuch-Verlag, 2004. – 417 S.
17. Thiemeyer Th. Reptilia / Th. Thiemeyer. – München : Knauer-Taschenbuch-Verlag, 2005. – 455 S.